

Operateur leberne Handschuhe anziehen, damit die eine oder andere Hand von der in dem Geschwüre befindlichen Materie nicht berührt werden kann, weil hundertfache Beispiele es bestätigt haben, daß die giftige Materie auf der Zunge, selbst tropfenweis auf die bloße Haut eines Menschen übergetragen, die schrecklichsten Folgen hat.

Innerliche Heilmittel bei dieser Krankheit zu gebrauchen, ist ganz unnütz.

### 5. Die Blähsucht.

Die Blähsucht ist die Folge einer durch verborbene Nahrungsmittel verursachten, geschwächten Verdauung; besonders leicht werden die Thiere davon befallen, wenn sie eine Zeit lang mit verfaulten oder gefrorenen Kartoffeln, Rüben und dergleichen ernährt worden sind. Beim Eintreten des Uebels wird der Panzen mehr oder weniger aufgetrieben, das Wiederkäuen hört auf, das Thier fängt an zu stöhnen, legt sich öfters nieder und hat Leibesverstopfung.

Diese Krankheit ist nicht gefährlich, nur muß man dem erkrankten Thiere gleich anfangs mit zweckmäßigen Mitteln zu Hülfe kommen.

Sobald sich diese Krankheit nach den eben beschriebenen Zufällen zu erkennen giebt, so brauche man nachstehendes Pulver: Kalmuswurzel-, Ofenruß- und Kamillen-Pulver, von jedem 4 Loth. Mische es wohl. Von diesem Pulver giebt man einem ausgewachsenen Thiere täglich drei mal, jedesmal zwei gehäufte Eßlöffel voll in Wasser. Klittiere von lauwarmem Wasser, Kochsalz und Peindl tragen viel zur Genesung bei.

### 6. Die Kolik.

Diese Krankheit befällt nicht ganz selten das Rindvieh, besteht in einem heftigen Schmerze, und ist gewöhnlich mit Verstopfung des Mistabganges und Austreibung des Leibes verbunden. Sie ist immer eine gefährliche Krankheit.

Sobald sich diese Krankheit einstellt, so wird das Thier sehr unruhig, fängt an mit den Vorderfüßen zu scharren, öfters mit den Hinterfüßen nach dem Bauche

zu schlagen und mit dem Schweife oft zu wedeln, als ob es Fliegen verscheuchen wollte. Erreicht das Uebel einen höhern Grad, so wirft sich das Thier nieder, wälzt sich von einer Seite zur andern, springt wieder auf, um sich hernach wieder niederzuwerfen, und die Ohren und Beine fühlen sich sehr kalt an.

Die gewöhnlichsten Ursachen dieser Krankheit sind: eine gestörte und unterdrückte Hautausdünstung; ganz besonders aber eine Ueberladung mit Futter, besonders sehr blähender oder schwer zu verdauender Nahrung, und endlich genossene Erd- oder Pflanzengifte.

Die Vorhersagung bei der Kolik kann nie ganz bestimmt geschehen, da man nicht weiß, ob sich das Thier schon dabei zur Erde geworfen hat, wobei sich so leicht eine Verwickelung und Verschlingung der Gedärme einstellt. Sobald eine solche Erscheinung erfolgt, so wird das Thier sogleich ganz ruhig und wird bald sterben.

Das erste, was zu der Heilung geschehen muß, ist die Beibringung von Klistieren, die aus bloßem lauwarmem Wasser, mit etwas Kochsalz und Leinöl geschwängert, oder aus lauwarmem Seifenwasser, oder aus einer Abkochung von Kamillen oder Baldrianwurzel, oder auch Weizenkleie, welches Mittel von diesen man sogleich bei der Hand hat, bestehen können, und wozu man allemal etwas Kochsalz mischt.

Die Klistermasse, welche es nun auch sein mag, darf nicht heißer sein, als daß man die damit angefüllte Klisterspritze, ohne gebrannt zu werden, an das Auge legen kann. Man wiederholt das Klister, sobald das zuvor gegebene wieder abgegangen ist, und fährt damit bis zur Genesung fort.

Der Nutzen der Klisterie in dieser Krankheit ist groß und sehr oft sind sie allein hinreichend, das Uebel zu heben.

Außer der Anwendung der Klisterie ist das nachdrückliche Reiben des ganzen Bauches, der Flanken- gegend und vorzüglich auch des Rückgrades mit zusammengeflochtenen Strohwischen sehr vortheilhaft. Man setzt diese Reibung bis zu der eintretenden Besserung des Thieres fort; man muß aber zu der Anwendung derselben mehre starke Männer haben, indem diese Arbeit

sehr anstrengend ist, und anhaltend nicht von einem Menschen verrichtet werden kann.

Dann ist die Bewegung, abwechselnd mit der Reibung des Leibes, ein vorzügliches Mittel mit, das Thier von der Kolik zu befreien.

Kurz nach der Entstehung der Kolik ist auch eine Einreibung des Rückgrates und des Bauches mit Terpentinöl außerordentlich heilsam.

Innerlich gebe man einen Trank, welcher aus vier Loth gepulverter Rhaponticawurzel und einem Pfunde Glaubersalz, in anderthalb Quart Kamillenthee, oder auch nur bloß warmem Wasser aufgelöst, welchen Trank man in zwei Theile theilt, und nachdem man den ersten Theil gegeben, den andern in einer Stunde darauf dem Thiere auch beibringt, und in drei bis vier Stunden, wenn keine Besserung erfolgt, dieselbe Gabe nochmals wiederholt. Kurz nach dem Eingeben hört man ein Poltern im Leide, und nicht lange darauf stellt sich der Abgang der Winde und des Mistes wieder ein.

Nach überstandener Kolik ist es den ersten und zweiten Tag darauf nöthig, dem Thiere nur sein halbes Futter zu geben, wenn es auch mehren Appetit zeigte; es können sich sonst leicht Futterstoff und Winde wieder anhäufen und neue Zufälle der Kolik erregen.

### 7. Das Blutmelken.

So nennt man den Zufall, wenn bei dem Melken der Kühe Blut mit der Milch abgeht.

Die wahre Ursache dieses Uebels ist gewöhnlich eine widernatürliche Erschlaffung, der feinsten Milchgefäße, die sich so erweitern, daß sie rothes Blut durchlassen.

Sobald man diese Krankheit bei einer Kuh bemerkt, so nehme man vier gute Hände voll klein geschnittene Eichenrinde von jungen Zweigen geschält, thue sie in einen Topf, gieße sechs Pfund kochendes Wasser darauf, und koche es bis auf vier Pfund ein, gieße die Flüssigkeit davon ab, und mische drei gehäufte Eßlöffel voll Roggenmehl hinzu, und gebe davon dem kranken Thiere alle drei Stunden den dritten Theil. Nach Umständen muß diese Abkochung wiederholt werden.

Die Milch ist aber täglich behutsam auszumelken.

Da bei diesem krankhaften Zustande das Fressen weder vermindert noch unterdrückt ist, so reiche man vorzüglich gutes nahrhaftes Futter.

### **8. Der Durchfall, Durchlauf, Durchbruch, Bauchfluß.**

Bei dieser Krankheit findet ein widernatürlich häufiger dünner Mistabgang ganz ohne Schmerzen im Leibe Statt.

Das Thier mistet ungewöhnlich oft, und der Abgang ist wässerig und dünn. Uebrigens ist es munter, frist gewöhnlich mehr als im gesunden Zustande, auch selbst im höchsten Grade der Krankheit wird die Freßlust nicht vermindert, obschon das Thier jeden Tag immer mehr abmagert, sehr matt und elend wird, und werden nicht bald zweckmäßige Mittel in Anwendung gebracht, so krepirt das Thier in Folge der Entkräftung.

Die nächste Ursache ist Schwäche der Verdauungswerkzeuge, und die gewöhnliche Veranlassung hierzu geben schlechte, verdorbene Nahrung, schnelle Veränderung vom trocknen zum grünen Futter, Erkältung u. dgl.

Der Durchfall ist öfters ohne Gefahr und verschwindet bei guter Wartung und Pflege von selbst, besonders wenn man darauf sieht, daß die Thätigkeit der Verdauungswerkzeuge wieder erhöht wird. Ein solches krankes Thier muß man warm und rein halten, nachdrücklich mit festgedrehten Strohwischen reiben und gutes trockenes Futter reichen.

Die Hauptsache bei dieser Krankheit ist, daß man Alles entfernt, was zu dem Uebel Anlaß gegeben hat.

Sehr gute Dienste leistet nachstehendes Pulver: Enzianwurzel-, Wermuth- und Eichenrinden-Pulver, von jedem 6 Loth; mische es wohl.

Von diesem Pulver giebt man einem ausgewachsenen Thiere täglich drei mal, jedes mal einen gehäuften Eßlöffel voll in einem Quartier Wasser.

### **9. Die Verstopfung des Leibes.**

Der eben beschriebenen Krankheit entgegengesetzt ist die Verstopfung. Das von diesem Uebel befallene Thier hat keinen Afterauswurf, steht traurig, frist weder Heu

noch sonstiges Futter und das Wiederläuen hat ganz aufgehört.

Das erste, was zu der Heilung geschehen muß, ist die Beibringung von Klistieren, die bloß in lauwarmem Wasser, mit etwas Kochsalz und Leinöl geschwängert, oder in lauwarmem Seifenwasser, oder in einer Abkochung von Kamillen bestehen können, und wozu man allemal etwas Kochsalz und Leinöl mischt.

Innerlich gebe man immer folgendes Pulver: Glaubersalz 12 Loth, Brechweinstein 2 Scrupel, Enzianwurzel-Pulver 1 Loth; mische es wohl.

Eine solche Portion gebe man früh, Mittags und Abends, in anderthalb Quart Wasser, und zwar so lange, bis 3 Pfund Glaubersalz nach und nach in vorstehender Vorschrift gegeben worden.

Zeigt das Thier einige Neigung zum Fressen, so lasse man ihm, wenn es die Jahreszeit erlaubt, grünen Kornsamem vom Felde reichen, welcher gewöhnlich mit vieler Begierde gefressen wird, und viel zur baldigen Genesung beiträgt.

Sobald sich die Besserung einstellt, hört man ein Poltern im Leibe, und nicht lange darauf geht sehr trockener Mist ab, worauf sich dann bald der gewöhnliche Mistabgang einstellt.

Uebrigens versäume man nicht, wenn das Thier Appetit zum Saufen hat, ihm recht oft reines frisches Wasser vorzuhalten.

## 10. Vom Blutharnen oder dem sogenannten Rothen.

Das Blutharnen kann von einer äußerlichen Verletzung herrühren, und man muß also den Körper untersuchen, um die nöthigen Maßregeln dagegen nehmen zu können.

Es kann auch von Vollblütigkeit oder zu starker Erhigung herkommen. In diesem Falle ist es hinreichend, wenn man dem Viehe zur Ader läßt und ihm täglich etliche Loth Salpeter in Sauerkrautwasser giebt. Nämlich man nimmet ein halbes Quartier Sauerkrautwasser, thut 1 bis 2 Loth Salpeter hinein und giebt dieses täglich zwei bis drei mal.

Das Blutharnen kann auch vom Genusse scharfer Pflanzen herrühren, und dann gebraucht man schleimigte Mittel, welche die Schärfe entwickeln und verwandeln.

Zu dem Ende nimmt man eine Hand voll Leinsamen, eine Hand voll Malvensamen, 2 Loth Kirsharz oder arabischen Gummi und 2 Loth Pottasche, kocht es mit einem Quartier Wasser und schüttet es lauwarm ein. Dies wiederholt man täglich 2 bis 4 mal

Ist es hinreichend, wenn man eine Hand voll weiße Stärke im Wasser ganz dünn auflöst, und dieses von dem Thiere saufen läßt. Dies wiederholt man täglich 2 bis 3 mal, und giebt ihm sonst nichts zu saufen; auch reicht man demselben hierbei nur trockenes Futter.

Das Blutharnen kann auch von einer Schwäche der Nierengänge herrühren, und in diesem Falle muß man stärkende und zusammenziehende Mittel brauchen.

Hierzu dient Wasser, in welchem glühendes Eisen etliche mal abgelöscht worden ist.

Ferner nehme man Schafgarbenkraut, Obergewinnig, (Leberklette, Leberkraut) Tormentill und Eichenrinde, oder eichenes Rohmehl, von jedem eine Hand voll, koche es in 2 Quartier Wasser und schütte täglich 3 bis 4 Drth davon ein. Man hat auch nicht nöthig diese Mittel auf einmal zu nehmen, besonders, wenn man nicht alle gleich bei der Hand hat. Der Absud von Eichenrinde oder Tormentill ist oft allein hinreichend.

Zeigen sich beim Blutharnen bedenkliche Zufälle, und man befürchtet eine Entzündung, so nehme man 1 Loth Salpeter, 3 Loth Eierschalen oder Magnesia, 2 Loth Glaubersalz, mische Alles unter 1 Drth Wasser und tröpfle noch  $\frac{1}{2}$  Loth Vitriolöl darunter.

Dieses giebt man täglich 2 bis 3 mal. Zugleich giebt man dem Thiere zwei mal folgendes kühlende Klistier. Man nimmt eine Handvoll Eibischwurzel, 1 Loth Leinsamen,  $1\frac{1}{2}$  Loth Salpeter, und kocht es in einem halben Maß Wasser, seihet es durch und mischt noch 4 Loth Weindl und  $\frac{1}{2}$  Loth Seife darunter.

Aus dem Bisherigen sieht man, daß man die Ursache vom Blutharnen wissen muß, wenn man die gehörigen Mittel dagegen anwenden will. Ist man zweifelhaft, so mache man einen Versuch mit folgendem Mittel.

Man nimmt 8 Loth Theriak, 3 Loth Kirschharz oder arabischen Gummi, 8 Loth rothen Bolus, läßt es in anderthalb Maasß Wasser auflösen, und giebt dem Viehe täglich drei mal, jedes mal 1 Orth davon.

Auch kann man 2 Loth Kautensaft und 2 Loth Gauhelsaft in 1 Orth Bier täglich 3 mal geben.

## 11. Vom Rückenblut.

Diese Krankheit ist ungefähr wie die Hämorrhoiden bei den Menschen. Die Blutgefäße in dem Hinterleibe sind strotzend voll, zerreißen, und daher kommt das geronnene Geblüt, das Viele mit der Hand herausholen; aber dieses Verfahren taugt nichts. Branntweinspüllicht kann diese Krankheit leicht verursachen, so daß dem Thiere der After blauroth wird und aufschwillt. Man hilft dem Uebel also ab:

1) Hat das Thier große Hitze, so läßt man es zur Ader, und giebt ihm Salpeter im Getränke.

2) Buttermilch ist ein sehr dienliches Getränk bei dieser Krankheit.

3) Man klistiert das Thier recht oft mit kühlenden, schleimigten, erweichenden Klistieren. Hierzu nimmt man eine Hand voll Schnallenblätter, 2 Loth Salpeter, 2 bis 3 Loth Kirschharz oder auch Leim, kocht es in einem halben Quartier Wasser, seihet es durch und giebt es lauwarm als Klistier. Man kann auch Eibischwurzel und Leinsamen darunter kochen.

4) Während der Krankheit giebt man dem Thiere nur leichtes, nicht zu nahrhaftes Futter, und das Getränk darf nicht zu stark seyn.

5) Den aufgeschwollenen After kann man mit Leinöl bestreichen.

## 12. Wider das wilde oder fliegende Feuer.

Das gesündeste Vieh bekommt öfters unerwartet an irgend einem Theile des Körpers eine Beule oder einen Knoten, dieser wird zusehends größer, und nachdem er an einem Theile des Körpers sich ausgebildet, stirbt das Vieh schnell. Oft zeigt sich ein solcher Knoten am Kopfe, am Halse und am Schlunde; die Haut umher wird gelb, und man nennt es nun den gelben Knopf.